

Bericht von einer Reise in die verstrahlte Umgebung des Atomkraftwerks Tschernobyl im August 1990

Als Mitglied einer Gruppe von Ärztinnen und Ärzten bin ich 1990 in die Umgebung von Tschernobyl gereist. Wir wollten uns über die Auswirkungen der Reaktorkatastrophe von Tschernobyl orientieren. Dies im Hinblick auf die Abstimmungen über die Initiativen zum Stopp von Atomkraftwerken vom 23. September 1990. Wir berichteten anschliessend in den Medien und in Vorträgen über unsere Eindrücke. Ich zeige Eindrücke von dieser Reise.

Der Widerstand gegen den Bau weiterer Atomkraftwerke in der Schweiz manifestierte sich in den 60er und 70er Jahren rund um das geplante AKW Kaiseraugst. Volksinitiativen gegen weitere Atomkraftwerke wurden zwar 1979 und 1984 abgelehnt. Die AKW-Projekte Graben und Kaiseraugst wurden aber angesichts des massiven Widerstands begraben.

Am 26. April 1986 kam es beim Atomkraftwerk Tschernobyl zu einer Nuklearkatastrophe. Ein Experiment im Block 4 führte zu einer vollständigen Zerstörung des Reaktorkerns. Die Explosion zerstörte die Reaktorhalle und radioaktive Stoffe traten massiv in die Umgebung aus.

1987 kamen die beiden Initiativen «Stopp dem Atomkraftwerkbau (Moratorium)» und «für den Ausstieg aus der Atomenergie» zustande. Bundesrat und Parlament lehnten die Initiativen ab. Die Abstimmung war für den 23. September 1990 geplant.

Im Hinblick auf die bevorstehende Abstimmung organisierten die PSR, die AefU, SES, WWF und die Naturfreunde Schweiz eine Reise nach Weissrussland und in die Ukraine. Daran nahm eine Gruppe von Journalist:innen, Politiker:innen und Ärzt:innen teil. Darüber wurde in der Folge in den Medien und auch in Vorträgen berichtet.

Ich habe an dieser Reise teilgenommen und die Eindrücke mit Fotografien dokumentiert. Ich zeige und kommentiere einiger dieser Dias.

Die Eindrücke dieser Reise sind für mich bleibend:

- Da sind einmal die Bilder aus der «Zone», dem Bereich, der wegen der Radioaktivität über Jahrtausende nicht mehr zu bewohnen ist. Die radioaktive Strahlung in diesem Gebiet ist nicht mit menschlichem Leben zu vereinbaren. Nur einige ältere Menschen – vor allem Frauen – blieben damals noch in diesem Gebiet. Angesichts des Alters fürchteten sie nicht (mehr) um ihre Gesundheit und

ihr Leben. Die verlassenen Häuser und Spielplätze verbreiten eine «Endzeitstimmung».

- Nach dem GAU in Tschernobyl wurden uns dort Karten präsentiert, die die Intensität der radioaktiven Strahlung abbilden und nicht primär Berge, Flüsse und Wälder, wie wir es gewohnt waren.
- In der weissrussischen Stadt Gomel wurde damals auf dem zentralen Platz nicht die Zeit oder die Temperatur angezeigt, sondern die Strahlungsintensität.
- Nahrungsmittel aus der Umgebung von Tschernobyl konnten/sollten vor dem Verzehr auf ihre Strahlungsintensität gemessen werden.
- Eindrücklich waren die Bilder der Kinder, die an Leukämie erkrankt waren. Die betroffenen und hilflosen Blicke der Kinder und ihrer Mütter.

Nach der Reise haben die Teilnehmer der Reise ihre Eindrücke in die Diskussion um die Abstimmungen in der Schweiz zu den Initiativen eingebracht. Ich nehme an, dass einige Stimmbürger:innen in der Schweiz durch diese direkten Informationen in ihrem Stimmverhalten beeinflusst wurden.

Am 23. September 1990 wurde die Moratoriums-Initiative von den Stimmberechtigten mit 54,6 und von 19½ Ständen angenommen. Seither wurden in der Schweiz keine neuen Atomkraftwerke gebaut.

Dr. med. Bernhard Aufderreggen

Hausarzt im Ruhestand

Präsident Ärztinnen und Ärzte für Umweltschutz

079 639 00 40



www.aefu.ch